

Forum – Ausstellungsbericht

Mars bewegt: Die Sonderausstellung «Kunst, Krieg und Kultur» im Museum Altes Zeughaus in Solothurn



MYRIAM GESSLER

Museen sind definitiv keine Abstellkammern der Geschichte: Das Alte Zeughaus in Solothurn beweist mit seiner aktuellen Sonderausstellung «Kunst, Krieg und Kultur», was für ein spannender und anregen-

der Lernort ein Museum im 21. Jahrhundert sein kann. Die Sonderausstellung thematisiert «Krieg» als omnipräsente Konfliktform der Menschheitsgeschichte und als Teil einer sozialgeschichtlichen Nahtstelle.

Schlüsselbegriffe Museum; Sonderausstellung; Krieg; Kunst; Kultur

Keywords museum; special exhibition; war; art; culture



MYRIAM GESSLER, lic. phil. hist. (Mag./M.A.), ist freischaffende (Militär-)Historikerin sowie Bereichsleiterin Bildung, Schulleiterin Sprache und Mitglied der Geschäftsleitung am Pädagogischen Zentrum für Hören und Sprache HSM Münchenbuchsee.
E-Mail: myriam.gessler@be.ch

Von Kindesbeinen an bin ich museal; als «Bärner Meitschi» stark geprägt durch das Bernische Historische Museum, das ich oft besuchte. Als junge Erwachsene erweiterte ich mein Repertoire, klapperte ab, was für mich erreichbar war: das Landesmuseum in Zürich, den Louvre, das Imperial War Museum London usw. Meine Begeisterung ist ungebrochen – ob grosse oder kleine (militär-)historische Sammlungen/Ausstellungen, das spielt keine Rolle. Sie müssen einfach das gewisse Etwas haben. Daher wundert es nicht, dass ich hier über das Museum Altes Zeughaus in Solothurn (MAZ) berichte.

Das Alte Zeughaus selbst – sozusagen die «Hülle» des Museums – ist pralle Geschichte: Es wurde im 17. Jahrhundert als mehrstöckiges Kornhaus geplant, jedoch noch während der Bauphase zum Zeughaus umfunktioniert. Das behäbige Gebäude, das lange Zeit ein Symbol der Wehrhaftigkeit Solothurns war, beeindruckt noch heute.



Abbildung 1: Altes Zeughaus in Solothurn. (Bild: Myriam Gessler)

Das MAZ – ein militärhistorisches Museum, das erfrischend vom Mainstream abweicht

Das MAZ verfügt über eine reichhaltige eigene Sammlung. Diese geht über historische Rüstungen und Waffen hinaus, umfasst zum Beispiel auch Uniformen, Gemälde, Postkarten und sogar ein Chirurgen-Set für den Feldarzt.¹ Es liegt auf der Hand: Das MAZ ist überwiegend in der Militärgeschichte zu Hause.

«Es liegt auf der Hand: Das MAZ ist überwiegend in der Militärgeschichte zu Hause.»

In jüngerer Zeit fällt das MAZ durch Themen auf, die erfrischend vom Mainstream abweichen. Beispielsweise lancierte es 2023 die Sonderausstellung «Tiere im Krieg».² Aktuell läuft die Sonderausstellung «Kunst, Krieg und Kultur», die in das Themenjahr «Mars» eingebettet ist. Bereits das Plakat zeugt von musealer Finesse: Der Schriftzug «Mars» zeigt wortspielerisch auf einen Blick die Verlinkung von Krieg und Menschheitsgeschichte auf.³ Das ist kreativ und macht Lust auf mehr!



Abbildung 2: Ausschnitt Plakat des Themenjahrs «Mars». (Bild: MAZ)

Im Rahmen von «Kunst, Krieg und Kultur» können die Besucherinnen und Besucher 16 Stationen durchlaufen. Die Objekte stammen alle aus der MAZ-Sammlung, was die Sonderausstellung einen Tick authentischer, auch intimer macht.

Was ich persönlich sehr schätze: Mir wird im Empfangsbereich kein Audioguide oder Ähnliches lieblos in die Hand gedrückt; ich werde ermutigt, die Stationen

«Im Rahmen von «Kunst, Krieg und Kultur», können die Besucherinnen und Besucher 16 Stationen durchlaufen. Die Objekte stammen alle aus der MAZ-Sammlung, was die Sonderausstellung einen Tick authentischer, auch intimer macht.»

selbstständig zu erforschen/zu entdecken, und zwar kreuz und quer unter Einbezug der Dauerausstellung. Selbstverständlich kann man bei Bedarf auch auf eine Führung zurückgreifen.

Jede der 16 Stationen richtet den Fokus bewusst auf wenige ausgesuchte Objekte, die pointiert analog mittels Infobanner und Schautafeln erläutert werden. Dadurch wird der Besucherin, dem Besucher Raum für eigene vertiefende Fragen, den spontanen Dialog sowie für das Verweilen gegeben. Eine (digitale) Reizüberflutung bleibt aus. Das ist museumspädagogisch geschickt. Unter kundiger Anleitung ist die Sonderausstellung auch für ältere Kinder/Jugendliche geeignet.

«Aus Sicht des MAZ ist der Krieg eine omnipräsente Konfliktform der Menschheitsgeschichte, die nur vordergründig in Widerspruch zu den Begriffen «Kunst» und «Kultur» steht, da sie mit diesen zusammen eine sozialgeschichtliche Nahtstelle bildet.»

Der Krieg als omnipräsente Konfliktform der Menschheitsgeschichte Regelmässig flammen in der interdisziplinären Forschung zwei Fragen auf: Was war zuerst da – der Krieg oder der Frieden? Und wie beeinflusst(e) der Krieg uns?⁴ Diesen zwei Fragen entlangbettet das MAZ den Krieg inhaltlich und methodisch äusserst klug ein. Aus Sicht des MAZ ist der Krieg eine omnipräsente Konfliktform der Menschheitsgeschichte, die nur vordergründig in Widerspruch zu den Begriffen «Kunst» und «Kultur» steht, da sie mit diesen zusammen eine sozialgeschichtliche Nahtstelle bildet: «Während die Kunst Neues und Schönes entstehen lässt, die Kultur aufbaut und bildet, vernichtet und zerstört der Krieg. (...) Der römische Gott Mars, seit der Antike Symbol für den Krieg, kann aber auch Kunst und Kultur in Bewegung setzen. Kunstschaefende konnten sich in den Dienst des Mars stellen und zum Beispiel Porträts von Soldaten malen, Vorlagen für Waffenverzierungen liefern oder Musik komponieren. Auch Waffenhersteller wie Geschützgiesser,

Waffen- und Büchsenschmiede stellten kunstsinnige Geräte für den Krieg her. Kunstvoll geschaffene Waffen sollten die Träger auch als Kulturmenschen ausweisen. Mars provoziert jedoch auch kulturelle Gegenbewegungen zum Krieg. Künstler mahnen mit ihren Werken an die Opfer eines Krieges oder versuchen, Friedensbemühungen in Konfliktfällen zu unterstützen.»⁵



Abbildung 3: Gipsernes Arbeitsmodell für das Solothurner Soldatendenkmal um 1920. (Quelle: MAZ)



Abbildung 4: Solothurner Soldatendenkmal im Stadtpark. (Bild: Myriam Gessler)

Die sozialgeschichtliche Nahtstelle

«Kunst, Krieg und Kultur»

Anhand von drei ausgewählten Stationen der Sonderausstellung soll nachfolgend die sozialgeschichtliche Nahtstelle «Kunst, Krieg und Kultur» sichtbar gemacht werden, und zwar im Sinne eines Appetithäppchens.

Station 5: Soldatendenkmal

Ausgestellt ist auch ein gipsernes Arbeitsmodell für das Solothurner Soldatendenkmal um 1920 (siehe oben). Das Objekt ist so präsentiert, dass es umkreist und dadurch eingehend betrachtet werden kann.

Was mir sofort auffällt, ist der ästhetische Anspruch: ein makelloser, schöner nackter Soldat mit Helm und Schwert. In das Denkmal ist zweifelsohne der Körperfokus eingeflossen, der sich nach dem kollektiven Schock des Ersten Weltkriegs in (Mittel-)Europa etablierte. Dieser stellte anfänglich das Individuum ins Zentrum und entwickelte im Laufe der 1920er-Jahre faschistische Ausprägungen.⁶

Beim Betrachten des Soldatendenkmals kommt mir unter anderem spontan die Ästhetisierung des Kriegs durch Ernst Jünger («In Stahlgewittern») in den Sinn. Übrigens, das Soldatendenkmal steht im Stadtpark. Auf seinem Sockel sind die Namen derjenigen Solothurner Soldaten verewigt, die im Ersten Weltkrieg gestorben sind (nicht etwa gefallen, da hauptsächlich durch die Spanische Grippe dahingerafft).

Station 10: Stilvoll in den Krieg

Das MAZ stellt fünf Entwürfe von Kleider Frey aus, die signifikant aufzeigen, wie zivile Modetrends in die Schweizer Armee einflossen. Der schicke Trenchcoat als Bestandteil der Ausgangsuniform eines Hauptmanns um 1940 (Abb. 5) mag auf den ersten Blick verblüffen. Der Trenchcoat – bereits im Ersten Weltkrieg von britischen und französischen Offizieren getragen – wurde im zivilen Leben von Filmstars wie Humphrey Bogart so richtig gepusht. Ich denke in diesem Zusammenhang umgehend an die ikonische Schlussszene in «Casablanca» (1942), die einen regelrechten Trenchcoat-Hype auslöste.

Ich möchte hier noch anmerken, dass Kleider Frey nicht die einzige zivile Kleiderfabrik war, die für das Militär arbeitete. In Nazi-Deutschland etwa stellte Hugo Boss

Wehrmachtsuniformen her, aber auch Uniformen für die Waffen-SS.⁷



Abbildung 5: Trenchcoat als Bestandteil der Ausgangsuniform eines Hauptmanns der Schweizer Armee um 1940. (Quelle: MAZ)

Station 14: Eisenkleid

Apropos: Mode ist keineswegs eine Erscheinung der Moderne. Der ausgestellte geschwärzte Reiterharnisch aus dem frühen 17. Jahrhundert zeugt von einem exquisiten und zeitgemässen zivilen Kleidergeschmack. Dieses militärische Eisenkleid im Stil eines damals angesagten spanischen Männerwamses steht nicht hinter Glas, was einem ermöglicht, die reichen, kunstvollen Verzierungen aus nächster Nähe rundherum zu betrachten und – das MAZ möge mir verzeihen – auch zu ertasten.

Reiterharnische dieser Art dienten überwiegend dem Repräsentieren und wurden wohl kaum auf dem

Schlachtfeld getragen. Die Besitzer setzten damit ein deutliches Zeichen: Sie konnten sich den gehobenen Lifestyle leisten. Auch die gutverdienenden Schweizer Söldner deckten sich damals teilweise exzessiv mit solchen kostspieligen und wirkungsvollen Objekten ein.⁸



Abbildung 6: Geschwärzter Reiterharnisch aus dem frühen 17. Jahrhundert im Stil eines damals angesagten spanischen Männerwamses. (Quelle: MAZ)

Fazit

Der Besuch des MAZ und seiner Sonderausstellung «Kunst, Krieg und Kultur» lohnen sich definitiv – nicht nur wegen der klugen thematischen Einbindung und Präsentation; die Besucherin, der Besucher darf sich im MAZ den historischen Objekten nähern, quasi mit ihnen auf Tuchfühlung gehen. (Gewöhnlich halten einen Vitrinen und Abschrankungen auf Distanz.)

Ferner bietet das MAZ ein attraktives Rahmenprogramm zum Themenjahr «Mars».⁹ Und nach dem Besuch lädt das schöne Solothurn zum gemütlichen Bummeln und zum Geniessen ein.

Zu guter Letzt: Warum bloss die Reihenfolge Kunst – Krieg – Kultur? Und warum nicht Krieg – Kunst – Kul-

tur? Das MAZ hat sein Ziel erreicht; ich denke immer noch über die Sonderausstellung nach. Wenn das nicht nachhaltig ist! ◆

Öffnungszeiten

Dienstag bis Samstag: 13.00 – 17.00 Uhr

Sonntag: 10.00 – 17.00 Uhr

Montag: geschlossen

Spezielle Öffnungszeiten:

Das Museum bleibt geschlossen:

24./25./31. Dezember und 1. Januar

Sonntagsöffnungszeiten (10.00–17.00 Uhr):

26. Dezember und 2. Januar

Endnoten

1 Die reichhaltige Sammlung kann auf der Webseite des MAZ eingesehen werden. Zugriff 11.12.2024. <https://sammlungmaz.so.ch/eMuseumPlus>.

2 Siehe hierzu die Broschüre des MAZ zur Sonderausstellung: *Tiere im Krieg*. Solothurn: Eigenverlag, 2024.

3 Der Kriegsgott Mars und das lateinische Wort «ars» (Kunst; hochwertiges Handwerk) sind eng mit der Kultur resp. dem menschlichen Dasein – somit mit dessen Geschichte – verknüpft. Unter «Kultur» ist das Sammelgefäß für die denkerischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Leistungen eines Volkes/einer Gesellschaft zu verstehen.

4 Dazu aktuell Harald Meller et al. *Die Evolution der Gewalt. Warum wir Frieden wollen, aber Kriege führen. Eine Menschheitsgeschichte*. München: dtv, 2024.

5 Es empfiehlt sich, den gesamten digitalen Begleittext des MAZ zur Sonderausstellung zu lesen. Zugriff 11.12.2024. <https://museum-alteszeughaus.so.ch/museum/sonderausstellung>.

6 Folgender Artikel bietet einen guten Überblick: Thomas Alkemeyer. «Aufrecht und biegsam. Eine politische Geschichte des Körperfakts». APuZ online, 23.04.2007. Zugriff 11.12.2024. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/30506/aufrecht-und-biegsam-eine-politische-geschichte-des-koerperakts/#footnote-target-18>.

7 Roman Köster. *Hugo Boss, 1924–1945. Die Geschichte einer Kleiderfabrik zwischen Weimarer Republik und «Drittem Reich»*. München: Verlag C. H. Beck, 2011.

8 Hierzu ein spannender historischer Abriss: Lars Gotsch. «Schweizer Söldner: Barbarisch, geldgierig und gefürchtet». SRF news, 05.04.2021. Zugriff 11.12.2024. <https://www.srf.ch/news/schweiz/geschichte-des-soeldnerwesens-schweizer-soeldner-barbarisch-geldgierig-und-gefuerchtet>.

9 Das Rahmenprogramm findet sich auf der Webseite des MAZ. Zugriff 11.12.2024. <https://museum-alteszeughaus.so.ch/museum/veranstaltungen/programm-themenjahr>.